

## Freier Zugang - Hebräer 4,14-16

»Du bist Jesus! Du bist Herr! Du bist Gott!« - Das ist *groß* und das ist *dort* und das ist *oben*.

Und wir? Wir sind *klein*, und wir sind *hier* und wir sind *unten*. – Wie passt das zusammen? Wie kriegen wir das zusammen - erst recht dann, wenn wir unter Druck stehen, wenn wir womöglich Dinge erleben, die den großen erhabenen Gott noch weiter weg sein lassen?

Der Predigttext für heute schlägt diesen Bogen, der bekommt das alles zusammen: den großen Gott da oben und uns hier unten - speziell dann, wenn wir unter Druck stehen und alles schwierig ist.

Ich lese aus dem Brief an die Hebräer 4,14-16

14 Weil wir nun einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns an dem Bekenntnis festhalten.

15 Denn wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der unfähig wäre, unsere Schwächen mitzuempfinden, Im Gegenteil; Die gleichen Versuchungen hat er erfahren wie wir, jedoch ohne Sünde.

16 So lasst uns hingehen mit Freimut zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Der Hebräerbrief ist eine eigenartige Kombination. Einerseits sehr anspruchsvoll, intellektuell, dicht – andererseits spricht er immer wieder sehr menschliche Situationen an und zeigt, wie seine hohen Gedanken auf die Erde kommen und Hilfe zum Leben werden und zum Glauben.

So auch hier, in diesen drei Versen, der redet nicht akademisch, so dass die Worte glatt und rund über den Leuten schweben und dann weiterfliegen ohne eine Spur zu hinterlassen. Der hat bestimmte Leute vor Augen.

Da ist von Versuchungen bzw. Anfechtungen die Rede. Von einer »Zeit, in der wir Hilfe nötig haben« und von Barmherzigkeit. Von Schwächen. Müde Christen z. B. (paar Kapitel später: »Stärkt *die müden Hände* und die *zitternden Knie*« 12,12). Und gefährdete Christen:

Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

So geht der erste Vers aus - so was sagt man Leuten, die in der Gefahr stehen, das loszulassen. Vielleicht bewusst und gewollt - vielleicht auch so, dass es ihnen langsam und fast unmerklich aus den Händen rutscht. Christen, die in der Gefahr stehen, aufzugeben.

So. Zu solchen Leuten, in solche Situationen spricht der Autor von dem Jesus da oben in den Himmeln, spricht er von so lebensnahen Dingen wie einem »großen Hohenpriester« und einem »Thron der Gnade«. Hat er sich damit vertan und verhoben? Oder bringt er hier etwas zusammen, was zusammengehört?

## Hoherpriester 14

Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

sagt er - und zwar deshalb, weil wir etwas *haben*, etwas, was das lohnend macht, festzuhalten, nicht aufzugeben. Wir haben einen »großen Hohenpriester«.

Die diesen Brief bekommen haben, für die war das wahrscheinlich auch schon Vergangenheit, zehn, zwanzig Jahre zurück, dass der Jerusalem und der Tempel zerstört wurde - die Älteren haben es noch selber erlebt, die Jüngeren kennen es vom Erzählen.

### Zwei Teppiche ...

Einmal im Jahr hatte so ein Hoherpriester in Jerusalem seinen großen Tag, am Jom Kippur, dem großen Versöhnungstag. An diesem Tag strömte die ganze Stadt zusammen auf dem auf dem Platz vor dem Tempel.

Der Hohepriester stand am Altar und bespritzte mit einem Büschel die Menge. Mit Blut. Der hatte da eine goldene Schale voll Blut von einem Lamm, in die eingetunkt.

Dann drehte er sich um und besprengte auch den Vorhang vorm Tempeleingang. Anschließend ging er durch diesen Vorhang durch und in den ersten Raum, »*das Heilige*«. Auch dort besprengte er alles, dann durch einen zweiten Vorhang in einen zweiten Raum führte: »*das Allerheiligste*«, ein fensterloses, leeres Zimmer, würfelförmig fünf mal fünf mal fünf Meter. Dort thronte der unsichtbare Gott. Auch dort sprengte der Hohepriester das Blut. Dieses Blut schrie nun zu Gott, wie die Bibel

sich ausdrückt. Es bat um Vergebung für die Schuld, die das Volk im letzten Jahr auf sich geladen hatte (3Mo 16).

»So«, erzählten die Älteren, »so war das mit dem Hohenpriester« - einer, der etwas in der Hand hatte, um die Sache mit Gott wieder in Ordnung zu bringen - wenigstens vorübergehend - aber auch das ist schon sehr viel wert.

### ... und die Himmel

Wie ist das nun mit Jesus - normalerweise hätte der nicht mal einfacher Priester werden können, weil ihm dazu sämtliche Voraussetzungen dazu: in der falschen Familie geboren, genauer aus dem falschen Stamm, nicht verheiratet - das geht nicht.

Sein Geheimnis unseres Hohenpriesters liegt in einem kleinen eingeschobenen Satz:

14 ... Er hat die Himmel durchschritten.

Ich sagte eben, dass der Hohepriester am großen Versöhnungstag durch zwei Vorhänge hindurchging und die hatten es in sich: riesige, prachtvolle Teppiche aus bestem Material in den Farben blauviolett, purpurrot und scharlachrot. Diese Farben symbolisierten den Himmel. Und es waren Bilder von Engeln eingearbeitet (2Mose 26,31; 2Chr 3,14). Wenn der Hohepriester auf diese Vorhänge zuging; der stand jedes Mal wie vor dem Himmel. Dann machte er sie auseinander und ging durch die beiden Teppichhimmel durch - ließ sozusagen die himmlischen Räume und die Engelwelt hinter sich und ging zu Gott selbst ins Allerheiligste (vgl. Josephus Bell V 5,4f).

Das was dieser Hohepriester symbolisch gemacht hat, das ist bei Jesus in echt passiert.

Unser Hohepriester hat nicht zwei bestickte Teppiche zur Seite geschoben um dann eine ungelüftete dunkle Kabine mit Blut zu bespritzen.

Ich bin vom Vater ausgegangen (...) wiederum ver-  
lasse ich die Welt und gehe zum Vater. (Joh 16,28)

So hat er das seinen Jüngern angekündigt und das hat er auch wirklich getan.

»Ich gehe zum Vater«, das heißt: Ich übernehme jetzt das hohepriesterliche Amt. Ich durchquere für euch die Himmel; ich überwinde die himmelweiten Abstände zwischen euch und Gott und arbeite mich durch die tiefsten Trennungen und durch die kältesten Abgründe durch. Ich lasse mich nicht abhalten, weder durch Engel noch durch irgendwelche Geister oder Teufel, ich geh für euch zu Gott und bahne euch den Weg (vgl. Heb 10,20).

Das haben wir, so einen Hohenpriester, der das fertiggebracht hat und fertig bringt - sagt der Autor, deshalb lohnt es sich, das festzuhalten und nicht aufzugeben.

## ... und wir? 15

Nun ist das ja einerseits gut, Jesus so groß zu zeigen: der große Oberpriester, der, der die Himmel durchquert und bei Gott selber in Ordnung bringt, was wir nicht in Ordnung bringen können. Der große herrliche Christus - aber das hat auch eine Gefahr, ihn so zu sehen –

die Leute könnten dann sagen: »Ist ja schön und gut mit diesem großen strahlenden Jesus, gut für tolle Gottesdienste OK, aber der gehört in eine andere Welt als in meine.

Wir sind kleine Leute, ganz weit weg von dieser großen strahlenden Welt Gottes, da sind mehr als zwei Vorhänge dazwischen. Alles nicht so perfekt - immer wieder passiert es uns, dass wir es vergeigen - und zwar auch bei solchen Dingen, die eigentlich durchaus menschenmöglich wären - wenn der große tolle Jesus da von seiner hohen Warte auf uns guckt, was soll wird er wohl von mir denken. Wie soll das einer aus dieser Welt verstehen, wie schwer wir's hier unten haben, dass das gar nicht so einfach zu schaffen ist, dass das eigentlich und tatsächlich überhaupt nicht zu schaffen ist. So weit weg - was weiß so einer schon von uns hier unten.«

So könnten die Leute denken, wenn sie solche Vergleiche hören - das hat der Autor wohl auch befürchtet - und er sagt: *das* allerdings wär' - ein Missverständnis.

### **wie wir**

15 Denn wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der unfähig wäre, unsere Schwächen mitzuempfinden, im Gegenteil; Die gleichen Versuchungen hat er erfahren wie wir, jedoch ohne Sünde.

Jesus ist eben nicht nur der, der in die Welt Gottes gehört und unsere nur von weitem kennt.

Der war hier. Als Mensch, als einer von uns hier unten. Als einer, der es erlebt hat, wie schwer das sein kann, wenn plötzlich Dinge geschehen, die man mit Gott beim

besten Willen nicht zusammenkriegt - ist ihm selber so gegangen (Mk 15,34). »Kein Wort würde ich Jesus glauben, wenn er nicht das letzte geschrien hätte: »Mein Gott, warum?«», sagt der Dichter Rudolf Otto Wiemer. In jeder Hinsicht hat er das durch - und ist *nicht* abgefallen von Gott, hat nicht aufgegeben, hat sich *nicht* ausgeklinkt aus dem, was Gott mit ihm vorhatte.

Die gleichen Versuchungen hat er erfahren wie wir, jedoch ohne Sünde.

Er kennt das. Er kennt die Schwachstellen. Deshalb kann Jesus uns helfen in *unserer* Anfechtung, weil er sie *kennt* und weil er *deshalb* Angefochtene nicht verurteilt. Wir können zu ihm offen reden von unserer Anfechtung und untereinander auch.

Und er kann helfen, weil er in der Anfechtung durchgehalten hat, damit sagt er uns: »Ihr auch - ihr müsst dem auch nicht erliegen; ihr könnt ganz zuversichtlich sein, wenn ihr mich um Kraft und Hilfe bittet.«

## Lasst uns hingehen 16

Grade weil er in beiden Welten zuhause ist, kann er uns die Brücke bauen. Folgerung: Wir können *hingehen*.

16 *So lasst uns hingehen* mit Freimut zum Thron der Gnade, ...

### **parresia**

Mit »Freimut«. »Voll Zuversicht« hat die Einheitsübersetzung - all diese Worte sind etwas missverständlich - weil sie so subjektiv klingen, nach innerer Gefühlswelt.

Es gibt Bereiche, da reicht innere Zuversicht nicht aus, wenn man da hinwill, da braucht man beispielsweise einen Pass und ein Visum, etwas objektives, etwas, das nachweislich gültig ist und mich berechtigt, da hineinzugehen. In einen Regierungssitz - da kann ich nicht einfach so hineinspazieren - da brauch ich eine Zugangsbeziehung. Oder, dass einer, der so was entscheiden darf, mich kennt und den Wachmännern sagt - der darf rein, die darf rein, die ist eingeladen.

Das Wort, das hier steht, *parresia*, hat diese beiden Seiten - wörtlich »alles sagen« ⇔ »die Freiheit, alles zu sagen« - das Rederecht des freien Bürgers einer Stadt, eines Staates in der Volksversammlung. Weil er diesen Status hat, darf er das - sonst dürfte er es nicht. Also eine Berechtigung, ein Recht - freien Zugang.

16 *So lasst uns hingehen* mit Freimut zum Thron der Gnade, ...

Das heißt zuerst: wir haben eine Zugangsberechtigung. Da ist einer vorneweg gegangen, der uns kennt und der an der Tür sagt: der darf rein, der gehört zu mir. Und wer so eine Zugangsberechtigung hat, der macht sich auch keine großen Sorgen, der kann an der Tür offen und sicher auftreten, frei und mutig.

Jedenfalls wäre das logisch und normal. Man kann sich natürlich auch mit allen Papieren trotzdem Sorgen machen und überlegen, was passieren könnte und dann lieber doch gleich gar nicht hingehen. Diese Sorge wäre unnötig, das wäre schade - wir *haben* diese Berechtigung, deshalb ist freier Mut und Zuversicht passend und

dass wir das nutzen, dass uns dieser Weg offen steht:

16 *So lasst uns hingehen* mit Freimut zum Thron der Gnade, ...

»So ganz unverständlich ist diese Sorge ja auch nicht - der auf diesem Thron, der alles weiß, der Richter und ...«

»Stopp«, ruft da der Autor, »ihr habt ja recht« - aber wenn ihr auf diesem Weg zu ihm kommt und in Begleitung von Jesus, - *der ist eure Zugangsberechtigung* - wenn ihr so kommt, dann ist das nicht der Thron des Gerichts, vor dem ihr landet, sondern der Thron der Gnade.

Dann werdet ihr nicht mit dem Soulscanner durchleuchtet und bei eurer Schuld behaftet und beschämt, sondern:

16 *So lasst uns hingehen* mit Freimut zum Thron der Gnade, *damit* wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Grade wenn's dir so geht, dass du jetzt einen brauchst, der barmherzig zu dir ist, gütig, wohlwollend. Einen der sagt: ich seh' was ist mit dir, auch was nicht in Ordnung ist, was dich von mir trennt: bring's her, ich kümmer' mich drum - dann bist du hier richtig!

...*damit* wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben. Nicht wenn wir uns passend fühlen für die große Welt da über uns, sondern wenn wir Hilfe nötig haben. Dann können wir kommen mit *parresia*, aufrecht und mit erhobenem Haupt.

Lasst uns das Bekenntnis festhalten

sagt er und:

Lasst uns hingehen

Mit diesem Hohenpriester haben wir das Recht dazu - aufrecht und mit erhobenem Haupt. Diese Einladung gilt uns - hingehen zum Thron der Gnade - in dieser Begleitung, mit Freimut, aufrecht und mit erhobenem Haupt - Lasst uns hingehen - drei Möglichkeiten dazu nenne ich zum Schluss:

## 1. Abendmahl

Noch in diesem Gottesdienst kann das geschehen, im Abendmahl - wo wir uns diesen Weg vergegenwärtigen, den Jesus gegangen ist vor uns und für uns, wo wir uns einklinken und ausdrücken: dieser nun offene Weg soll auch mein Weg sein und bleiben.

## 2. einfach Beten

Lasst uns hingehen - im Recht alles zu sagen - wir haben Rederecht vor Gott. Wenn der Präsident eine Pressekonferenz macht, dürfen nur ganz wenige der Journalisten etwas fragen. Die haben Rederecht. Die andern würden gerne auch - dürfen aber nicht.

Wir *haben* Rederecht: einfach Beten. Jederzeit. Ohne vorher alles 10x abzuklopfen, ob's auch religiös korrekt ist. Jesus versteht uns, denn er hat das alles selber durch. Einfach beten. Das zweite

### 3. im alltäglichen ...

Lasst uns hingehen mit freiem Mut - als eine Lebenshaltung, das ist das dritte: Unbekümmert dasein vor Gott. Weil wir einen haben, der mit uns leidet, der sich mit uns freut, einen Ansprechpartner, der unsere Sachen bei Gott vorträgt, der für uns spricht - Jesus ist immer mit mir vor Gott »wir *haben* einen Hohenpriester« schreibt der Autor - nicht wir hatten - wir *haben*. In diesem Regierungssitz haben wir einen, der unsere Sache vertritt.

»Wie kriegen wir das zusammen« hab ich am Anfang gefragt: »den großen Gott da oben und wir angekratzten Menschen hier unten?«

»Wenn ihr mich fragt«, würde der Autor des Hebräerbriefts sagen: »einer *hat* das geschafft, einer hat das zusammengekriegt - häng dich dran an den, dann bist du auf dem richtigen Weg.«

16 So lasst uns hingehen mit Freimut zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

amen

### Segen

Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat ... und dich gemacht hat:

**Fürchte dich nicht,  
denn ich habe dich erlöst;  
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;  
du bist mein!**

Weil du teuer bist in meinen Augen  
und wertvoll bist  
und ich dich liebe ...

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. Jes 43,1